Thorner Zeitung.

(Gegründet 1760.)

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 22½ Sgr.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 254. Donnerstag, den 29. Oktober. 1874.

Engelhard. Sonnen-Aufg. 6 U. 52 M., Unterg. 4 U. 35 M. — Mond-Aufg. 7 U. 3 M. Abds. Untergang bei Tage.

Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Angekommen 12 Uhr Mittags.

Berlin, 28. Oktober. Die Entlassung des Grafen Arnim gegen Caution steht im Laufe des heutigen Tages sicher zu erwarten. Augenblicklich beschließt das Stadtgericht über die Höhe dieser Caution.

Angekommen 3 Uhr Nachmittags.

Berlin, den 28. Oktober. Graf Arnim wurde heute Mittag 12½ Uhr krankheitshalber aus der Charité nach seiner Wohnung entlassen.

Deutschland.

Berlin, 27. Oktober. Man schreibt uns aus München, 22. October. Von amtlicher Seite werden mit einem gewissen Eifer die Gerüchte dementirt, nach welchen der König mit seiner Mutter in Folge des Uebertrittes der letzteren zum Katholizismus überworfen sei, wie auch, daß die Königin Mutter demnächst in Rom ihren Wohnsitz nehmen werde u. s. w. Die Gerüchte hatten bei mit den Verhältnissen Vertrauten niemals Glauben gefunden, da sie den thatsächlichen Verhältnissen nicht entsprachen. Erst am 15. d. Mts. brachte König Ludwig in Gesellschaft seiner Mutter in Hohenschwangau zu, wo deren Geburtstag gefeiert wurde, und überdies wird versichert, daß die Conversion mit voller Zustimmung und Billigung des Königs erfolgt sei, der nicht ohne gewisse Zufriedenheit beim Octoberfest dem Prinz Adalbert von dem „bevorstehenden Ereigniß“ die erste Mittheilung machte. Man würde übrigens sehr fehl gehen, wenn man dem König von Bayern etwa Abneigung gegen den Katholizismus andichten wollte. Dazu ist seine Natur gar nicht angelegt, eher könnte man das Gegentheil behaupten. Der schwärmerisch idealistische Zug in dem Wesen des, von der Welt sich abgeschlossen haltenden jungen Königs dürfte einmal, wenn, wie zu befürchten steht, durch gewisse Eigenthümlichkeiten, dessen Nervensystem afficirt sein wird nur zu leicht eine Brücke zu strengem Katholizismus werden. Heute mag König Ludwig noch vor Ausschreitungen der Ultramontanen Aerger und Ekel empfinden, aber so ganz fern steht er Rom nicht mehr. Seit einem halben Jahre will die vertraute Umgebung des Königs größere Hinneigung zum Mysticismus und zur Legendenpoesie bemerken; auch die Lektüre des Fürsten, heißt es, umfaßte mehr geistliche und ascetische Werke als jemals früher. Fenelon Bossuet, Thomas v. Kempis und Sales „Thilothen“ sollen rasch nach einander gefolgt sein und auf den mit ascetischen Werken früher wenig bekannten sehr empfänglichen König eine äußerst anziehende Wirkung geübt haben. Neuestens ließ sich der König die Confessiones durch Augustin und pratristische Schriften bringen; auch die heidnischen Classiker und Richard Wagner scheinen mehr zurückgedrängt zu sein und weniger profanen Autoren Platz gemacht zu haben. Man signalisirt in Hofkreisen auch ganz ernstlich eine nahe bevorstehende Wendung des Königs nach der strenggläubigen katholischen Seite hin, die selbstverständlich kaum ohne Rückwirkung auf die bayerische Politik nach Innen und Außen bleiben und den „Kirchenkampf“ den deutschen Staatsmännern erschweren würde. Auch an äußeren Anzeichen fehlt es nicht ganz. Noch in keinem Jahre seiner Regierung hat König Ludwig so gewissenhaft die kirchlichen Ceremonien mitgemacht wie z. B. die **Corporis Christi**-Prozession am Grünen Donnerstag, die St. Georgs Ritter-Ordens-Festlichkeiten — trotz ihrer fast 6stündigen Dauer — die Frohnleichnahmsprozession, die auf seinen Befehl demonstrativ als Hof- und Staatsfest gefeiert werden mußte, wie heuer. Auch in den Bestellungen für seine Schlösser figuriren mehr Gegenstände und Kunstwerke kirchlicher Natur als man bisher gewohnt war. — Das mag freilich nicht ganz erfreulich lauten und auch nicht sehr erfreuliche Aspecten für die Zukunft bieten; aber es ist nun einmal so, und da wir es nicht lieben Vogel-Strauß-Politik zu treiben, so wollen wir lieber auf den langsam aber sicher sich vollziehenden Umschwung in unseren höchsten hiesigen Kreisen schon jetzt aufmerksam machen. Mehr oder minder — das läßt sich nicht läugnen — ist unser ganzer Hof ultramontan angehaucht, und gerade seit die kirchlichen Wirren schärfer in den äußern politischen Leben hervorgetreten sind, treten die Symptome dieser Gesinnungen deutlicher hervor. So ist z. B. die verbürgte Nachricht von keiner Seite bestritten worden, daß sowohl Prinz Ludwig der älteste Sohn des Prinz Luitpold und präsumtive Thronfolger, wie auch Prinz Adalbert ihre Söhne in das Pensionat der Jesuiten in Feldkirch „**Stella matutina**“ zur weiteren Erziehung schicken werden. Die Gemahlin des erstgenannten Prinzen, die österreichische Erzherzogin Maria Theresia v. Este — eine nahe Verwandte des Grafen Chambord, welche ihrem Gemahl eine Mitgift von nahe zwei Millionen mitbrachte, kann überhaupt als die eigentliche Protektorin aller kirchlichen Orden, Congregationen und Vereine angesehen werden, wenngleich sie und ihr Gemahl persönlich sich sehr vorsichtig von allen Demonstrationen fern halten. Eine Ausnahme von der dem ganzen Hause anklebenden streng kirchlichen Richtung macht merkwürdigerweise der Bruder des Prinz Ludwig der mit der österreichischen Kaisertochter Gisela vermählte Prinz Leopold. Nicht etwa, daß nicht auch er gut katholisch wäre aber er ist nichts weniger als ultramontan, im Gegentheil den Ultramontanen entschieden abgeneigt. Er hat zwar seine Hauskapelle, in welcher ein Hauskaplan täglich das Meßopfer für die hohen Herrschaften celebrirt, aber alle ans politische Gebiet streifenden agitatorischen Vereinsbestrebungen u. deren Leiter hält er sich fern vom Leib und seiner einsamen Villa, die weniger Pracht und Kunstschätze aber ein desto schöneres, ungetrübtes häusliches Glück bringt. Durch diese den Ultramontanen nichts weniger als freundlich gesinnte Haltung ist es gekommen, daß der Prinz in diesen Kreisen nicht sehr beliebt ist und man sich nicht entblödet sein Leben und Thun scharf und lieblos zu kritisiren. Man macht ihm u. A. eine große Hinneigung zu Preußen zum Vorwurf. Thatsache ist, daß Prinz Leopold mit Leib und Seele begeisterter Militair ist er Sohn deshalb den Kaiser Wilhelm als sein Ideal verehrt. Diese in seinem Hause ziemlich vereinzelt stehende Vorliebe für Militair und militärische Schauspiele veranlaßte ihn auch zu den diesjährigen großen Manövern nach Hannover zu eilen und dort als Gast des Kaisers zu verweilen, wo er auch die glänzendste Aufnahme fand. Das war nun freich nicht nach den Geschmack seiner Verwandten und soll — wie fest behauptet wird — auch eine merkliche Entfremdung zwischen Prinz Leopold u. seinen Brüdern eingetreten sein. Außer ihm besitzt auch Herzog Max Emanuel (Bruder der österreichischen Kaiserin) lebhafte Sympathien für Preußen, den Kaiser und ganz besonders den Kronprinzen, der ihm im Jahre 1871 das Du und Du angeboten hat. Diese zwei Prinzen stehen aber mit ihren Sympathien so ziemlich isolirt und es wäre thörichte Schönfärberei, wollte man dem norddeutschen Publikum weiß machen, daß die übrigen Glieder des Hauses Wittelsbach für Preußen oder für Bismark und dessen Politik schwärmten. Eher würde man nicht irre gehen, wenn man einige Prinzen, wie z. B. Prinz Adalbert oder den Großonkel des Königs Prinz Carl den heftigsten und leidenschaftlichsten Feinden und Hassern Preußens beizählen möchte, während Prinz Luitpold — der gegenwärtige einflußreichste Prinz, der namentlich in Militairangelegenheiten den Ausschlag giebt, einen mehr gemäßigten, versöhnenden und vermittelnden Standpunkt einnimmt und wenigstens die militairischen Verdienste Preußens und Deutschlands achtet und laut anerkennt. In der Kirchenpolitik theilt freilich auch er die Anschauungen seines ganzen Hauses.

— Die Ankunft des Reichskanzlers Fürst Bismarck wurde heut Abend erwartet, jedoch konnte man noch nicht laut Bestimmtheit erfahren, ob der Fürst nicht erst morgen Mittag hier eintrifft.

— In gut unterrichteten Kreisen ist man der Ansicht, daß sich unter den Vorlagen, welche dem Reichstage in der bevorstehenden Session zugehen werden, auch noch diejenige bezüglich der Revision des Strafgesetzbuches befinden wird.

— Würzburg, 26. Oktober. Der Redakteur des klerikalen „Fränkischen Volksblattes“ **Dr. Ritter** ist wegen eines aufreizenden Artikels gegen die Juden vom Schwurgerichte zu einer einmonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt worden.

Auge um Auge, Zahn um Zahn.

Original-Novelle von Stanislaus Graf Grabowski.

(Fortsetzung.)

II.

Als Alfred das leuchtende Antlitz seines Freundes erblickte, sprang er vom Sopha auf und eilte ihm mit stürmischen theilnehmenden Fragen entgegen, die raschen Antworten, die von innerem Jubel zeugten, setzten ihn in Erstaunen, vermochten ihn aber doch nicht vollständig zu befriedigen, wie es schien. Wäre es aber nicht eine Grausamkeit, die sich mit aufrichtiger Freundschaft nicht vertrug, gewesen, dem Hoffnungsvollen eine wiederholte Warnung zuzurufen, zumal sich vorläufig an dem Geschehenen doch nichts mehr ändern ließ? — Alfred selbst begriff die ganze Geschichte auch nicht recht; die wahrscheinlichste Erklärung für ihn war, Frau Weller habe ein besonderes Wohlgefallen an Gerhard gefunden, und wenn dieser demselben auf der einen Seite sein Glück verdankte, so mochte er auf der anderen selbst allen unangenehmen Consequenzen aus dem Wege zu gehen versuchen.

Am demselben Tage noch miethete Gerhard mit Hülfe seines Freundes sich eine nicht so kostspielige, aber hübsche und anständige Wohnung, und am folgenden reiste er, die kurze Frist, die ihm noch vor Beginn seiner Thätigkeit gegeben war, benutzend, nach der Heimath zurück, um seinem Vater nun die unumgänglich nothwendig gewordenen Eröffnungen zu machen.

Der alte Herr, den wieder ein böser Podagra-Anfall an den Lehnsessel fesselte, fuhr zuerst wild auf, als er die schon zur Ausführung gelangte Absicht seines Sohnes erfuhr, sich in *** als practischer Arzt niederzulassen. Gerhard hatte sich übrigens nicht ganz offen gegen ihn ausgesprochen; er fühlte sich der fest bewiesenen Theilnahmlosigkeit gegenüber kaum dazu verpflichtet und fürchtete bittere, unverständige Spottreden, wenn sein Vater erführe, daß er eine nicht ganz selbständige Stellung angenommen hätte. Deshalb erwähnte er Nichts von seinem Zusammentreffen mit der Familie Weller und nannte auch nicht den Namen Dr. Mörner's; er beschränkte sich darauf zu erzählen, daß er einen alten Universitätsfreund Dr. Wiesener, wiedergefunden und derselbe im Stande gewesen, ihm eine einträgliche Praxis nachzuweisen.

Schließlich mußte sich der alte Stürmer bei dem **fait accompli** doch beruhigen und sagte seinem Sohne in der gewöhnlichen Manier, er möge mit seinem Scheerbeutel und Pflasterkasten zum Teufel gehen und die Leute barbiren, wo und wie es ihm beliebe.

Das war ungefähr der Abschied zwischen Vater und Sohn, welcher den Letzteren tief niederdrückte, aber umsomehr antrieb, auf dem einmal betretenen Wege fortzuschreiten; nach nicht viel mehr als vierundzwanzigstündigem Aufenthalte reiste er wieder ab und suchte sich durch die schönsten Zukunftsträume über die väterliche Mißbilligung und Kälte zu trösten. —

Werfen wir inzwischen noch einen Blick auf Dr. Mörner, unmittelbar nachdem Gerhard ihn verlassen hatte.

Der würdige Mann lächelte ruhig, schenkte sich ein neues Glas Wein ein, rieb sich die Hände und murmelte leise für sich hin:

„Sehr gut, sehr gut! der Gimpel ist in das Netz gegangen! — Frau Helene kann mit mir zufrieden sein, denn auf diese Weise werden ihr die geringsten Kosten bereitet; — wenn sie nachher ein Uebriges anwenden will, ist es ihre Sache. In diesem Gerhard liegt bei aller Renommage ein schwacher, leicht lenkbarer Charakter, und vielleicht kann er mir noch einmal gute Dienste leisten. Schade, daß er Wellers Sohn ist! — Das verwickelt die Sache einigermaßen, aber im schlimmsten Falle, daß er oder andere dahinterkommen sollten, fällt Alles auf Weller u. man wird nur sagen können, daß Frau Helene und ich ein sehr löbliches Werk an dem jungen Menschen gethan haben. Wenn dieses tolle Weib nun wirklich Ernst aus der Sache machen sollte? — ist ihr nicht Alles zuzutrauen? — — Hm, hm, da könnte der junge Bursche am Ende gar noch mich ausstechen!“

Dr. Mörner machte eine bedenkliche Miene, aber mit dem nächsten Glase Burgunder spülte er seine Besorgniß wieder hinab und rief lachend: „O, nein! ich sitze zu fest im Sattel bei den Wellers! — Was würde wohl aus ihnen werden, wenn ich nur ein bedeutungsvolles Wörtchen über meine Lippen gehen lassen wollte? — freilich, das kostete auch meinen Hals!“ —

III.

Frau Weller war, etwa acht Tage nach der Ankunft mit den Ihrigen in ***, in die Villa hinausgezogen, aber sie hatte vorher noch einen großen Triumph gefeiert. Das schon lange erwartete Adelsdiplom für ihren Gatten war eingetroffen, und es gab nun keinen Herrn u. Frau Weller mehr, sondern Herrn und Frau von Weller. Wodurch der Banquier sich diese Standeserhöhung verdient hat, wurde nicht recht bekannt, durch irgend eine Anlage zur Ritterschaft gewiß nicht; in dem Diplom hieß es, er habe seinem Landesherrn gute und wichtige Dienste geleistet und damit war die Sache abgemacht. Der alte Adel raisonnirte über diese huldvolle Verleihung ihm allein gebührender Privilegien, die in neuerer Zeit allerdings nur auf dem Papiere stehen, der junge Adel, der sich das Wörtchen „von“ in ähnlicher Weise zu verschaffen gewußt hatte, fand es noch empörender, daß der Banquier Weller damit begnadigt worden, und die Männer aus den höheren Bürgerständen zuckten mitleidig die Achseln, während die Frauen alles Schlimme, was jemals über die Wellers gesagt worden war, um so eifriger hervorzukehren suchten. Im Ganzen erwuchs dem Ehepaar aus dieser Rangerhöhung mehr Nachtheil als Vortheil, aber sie bemerkten ersteren noch nicht und blähten sich in ihrer Eitelkeit noch einmal so weit auf wie bisher.

Frau von Weller war also in ihre Villa gezogen und zwar allein; allerdings wurden auch Zimmer für den Gemahl und ihre Nichte hergerichtet, aber dieselben sollten darin eigentlich nur als Gäste auftreten; Selma mußte dem Onkel in der Stadt die Wirthschaft führen. Meistentheils kamen sie erst gegen Abend hinaus und blieben dann zur Nacht.

Selbstverständlich mußte Frau Helene sich bald in ihrem neuaufgefrischten Glanze — sie war ja schon einmal Baronin von Weißenburg gewesen, — alten Freunden und Bekannten zeigen und ihr Umzug nach der Villa gab dazu einen willkommenen Vorwand, es handelte sich wieder um ein ländliches Fest, für dessen Arrangement sie sich so viel Talent zutraute.

Viele Einladungen ergingen über die ganze Stadt, diesesmal sogar an den alten Adel, der aber größtentheils absagen ließ, insofern er nicht gute Gründe hatte, es mit den reichen Wellers zu halten; ein paar Dutzend Arbeiter aller Genres waren von Morgen bis Abend in der Villa und deren großem Gartenparke beschäftigt und hatten manche Sorge und Verdruß mit den gebieterischen Anordnungen der Dame zu bestehen; in der ganzen Stadt sprach man von Frau von Wellers bevorstehendem Gartenfeste und selbst die Zeitungen brachten darüber Notizen.

Zu den Eingeladenen gehörte auch Gerhard von Stürmer. Seit seiner ersten Visite hatte er Frau Weller nicht wiedergesehen, auch nicht den Banquier und Selma. Von seiner kleinen Reise in die Heimath zurückgekehrt, widmete er sich sofort dem ihm von Dr. Mörner vorgezeichneten Berufe mit dem größten Eifer; derselbe führte ihn in die ersten Häuser der Stadt, un-

Aus Thüringen.

Das sonst so gemüthliche und friedliche Thüringen ist in der Zeit vom 18. bis zum 20. Oktober der Schauplatz einer Reihe von schauderhaften Verbrechen gewesen, die einem beinahe die Vermuthung aufzwingen, es bestehe daselbst eine organisirte Bande von Räubern und Mördern. Schon vor einigen Wochen wurde in Gera eine Lederhändlerin in ihrem Laden ermordet gefunden. Den Thäter hat man in der Person eines dortigen Schuhmachers ertappt. Man wußte, daß das geraubte Geld zumeist aus Zweithalerstücken bestehe, und dieser Schuhmacher machte einige Tage darauf große Ledereinkäufe und bezahlte dabei ausschließlich in dieser Münzsorte. In der Zeit vom 18. bis zum 20. Oktober ereignete sich nun Folgendes: In der Heimbecher'schen Restauration zu Gera wurden am 19. Oktober von der Wirthin mehrere Diebe bei einem Diebstahlsversuch betroffen. Auf das Geschrei der Frau warfen sich die Frechen auf dieselbe, rangen mit ihr, rissen ihr die Brochen herunter, brachten ihr verschiedene Verletzungen bei und hätten sie ohne Zweifel getödtet, wenn sie nicht durch das Herannahen von Unterstützung gezwungen gewesen wären, die Flucht zu ergreifen. Das war Nachts. Am folgenden Morgen fand man in der Nähe Gera's zwischen Hohenleuben und Triebes den Leichnam eines Mannes mit durchschnittener Kehle, der alles Geldes und aller Werthgegenstände beraubt war. Und in der Nacht vom 18. zum 19. Oktober wurde in Triebes selbst ein gräßlicher Mord an dem daselbst ansässigen Krämer und Schankwirth Dietzel verübt. Die Dietzel'schen Eheleute bewohnten ihr geräumiges Haus allein, sind kinderlos und waren des Sonntags wegen länger als gewöhnlich mit Gästen beschäftigt. Nachdem sie die Kasse geleert, um das Geld mit in die Oberstube zu nehmen, klopft es draußen an die verschlosseue Thüre, welche Dietzel nach längerem Zögern und gegen den Willen seiner Frau öffnet. Es nimmt ein unbekannter Mann Einlaß, der einen Liqueur begehrt, welchen ihm Dietzel verabfolgt; der späte Gast gab an, daß er aus Weida komme und müde sei, worauf er zum Niedersetzen aufgefordert wird. Er thut dies, und Frau Dietzel begiebt sich inzwischen zur Ruhe, indem sie das Geld mit hinaufnimmt. Sie wartet längere Zeit oben und wartet umsonst, ruft auch ihren Mann mit seinem Vornamen Heinrich wiederholt und als auch das Rufen ohne Erfolg war, entschließt sie sich endlich wieder, hinabzugehen. Sie öffnet die Stubenthüre und sieht erschreckt den Fremden noch sitzen, der eben ißt und ihr mürrische Vorwürfe darüber macht, daß er durch ihr Rufen u. s. w. am Essen gestört werde. In ihrem Schrecken ruft sie fort und fort, als endlich der Kerl erklärt, daß ihr Mann im Laden liege. Sie eilt bestürzt, das Schreckliche ahnend, wieder die Treppe hinauf und ruft um Hülfe zum Fenster hinaus, als der Unmensch mit brennender Zigarre das Haus verläßt und nach der Kirche hin davonläuft. Es war schon spät nach Mitternacht, als endlich einige die Strecke kommende junge Bursche das Rufen hören und herbeieilen. Diese wecken die Nachbarn und als man in den Laden kommt, finden sie Dietzel bereits entseelt und mit durchschnittener Kehle hinter dem Ladentische in seinem Blute schwimmend. Der Mörder scheint Cigarren verlangt zu haben, wozu er Dietzel in den Laden gefolgt war; dort hat er jedenfalls sein nichts ahnendes Opfer rücklings im Augenblicke überfallen, als dieser ein Kistchen herunternehmen wollte, denn es fand sich ein solches umgeworfen auf dem Ladentische. Zweifelsohne war Raub die Absicht des Missethäters und würde dieser seine Nachsuchungen später oben fortgesetzt haben, wenn er durch die besorgte Frau Dietzel darüber nicht gestört worden wäre. — Ferner wurde ein junger Mann aus Pösneck um dieselbe Zeit Abends in der Nähe dieser Stadt von einem Strolche verfolgt, welcher ihm mit dem Rufe: „das Geld her!" einen Schuß durch den Hut jagte, der auch das linke Ohr erheblich beschädigte. Als der Verfolgte, hierdurch ohnmächtig geworden, wieder zur Besinnung kam, war er seines Geldes und seiner Uhr beraubt.

Das schauderhafteste Verbrechen der letzten Tage wurde aber in dem Gothaischen Dorfe Sonneborn begangen. Dort wurden nämlich in der Nacht vom 20. zum 21. Oktober die Langenhan'schen Eheleute ermordet. Der Raubmörder scheint sich Abends in die Langenhan'sche Behausung, in deren unteren Stock eine Restauration betrieben wird, eingeschlichen und oben in einer Kammer oder auf dem Boden, wo er seine Stiefel ausgezogen, auf den Schluß des Geschäftes, wie in Triebes Krämerei und Restauration, gewartet zu haben. Als bereits die 3 Kinder der Familie oben in ihrer Kammer zur Ruhe gebracht waren, auch die Frau selbst ihr Bettt dort aufgesucht hatte, die letzten Gäste sich entfernten und der Wirth nun unten Geschäft, Kasse und Haus schloß, scheint der Mörder sich die Treppe halb herunter und mit einer kleineren Axt, wie sie bei der Feuerwehr geführt wird, hinter'm Podest auf die Lauer gestellt zu haben. Der unglückliche Langenhan ist mittlerweile mit seinem Gelde und einem Leuchter die Treppe hinaufgestiegen, als er da, wo dieselbe eine Wendung macht, sofort mit der Axt einen gewaltigen Schlag auf den Kopf von der einen und gleich wieder von der anderen Seite erhält, der ihn betäubt, ihm die Hirnschale durchbricht und ihn die Treppe wieder heruntertaumeln läßt. Der Leuchter fällt ihm aus der Hand, das Geld, welches er in seinem Geldwännchen hat, Papierthaler und Münze, rollt auf den Boden. Der Mörder scheint seinem Opfer nachgesprungen zu sein und ihm hier noch mehrere Axtschläge auf den Kopf von hinten und von der Seite versetzt zu haben, von denen einer bis vor nach der Wange durchgeführt ist, ein anderer das Kinn auseinander getrennt hat. Ueber dem Getöse, das die Schläge und der Fall machten, ist Frau Langenhan aus ihrer Kammer herausgekommen, um nachzusehen, was ihr Mann denn vorhabe. Plötzlich steht der Mörder vor ihr und schlägt auch sie mit wiederholten Axtschlägen nieder. Die Schädeldecke der Frau soll nur gebrochen, diejenige des Mannes durchgeschlagen sein. Eins der Kinder kommt nun aus seiner Kammer zum Vorschein, flüchtet sich aber wieder hinein vor dem Anblick des fremden Mannes, welcher dasselbe bedroht. Die Kinder wollen sich in der Kammer einriegeln, doch dringt, wie der 9jährige ausgesagt hat, bald der Mörder, der wahrscheinlich dem unten vor der Thür liegenden Schlachtopfer die Schlüssel aus der Hosentasche genommen und im Secretär nach Geld und Geldeswerth herumgesucht hat, auch noch in die Kammer der Kinder und will von ihnen Angaben erpressen, wo das Geld sei. Seine Drohnngen sich still unter ihrem Bette zu verhalten befolgen die Kinder, bis gegen 5 Uhr Morgens sie den Muth fassen, zum Fenster hinaus um Hülfe zu rufen. Der Mörder war, nachdem er das gefundene Geld an sich gerafft, das auf der Treppe verschüttete, blutbespritzte Geld aber liegen gelassen und ebenso ein Kästchen mit Geld, eine Sparbüchse und goldene Uhr sowie verschiedene Silbersachen nicht gefunden hatte, auf den Boden zurückgekehrt, hatte hier seine Stiefel geholt und war dann in Strümpfen aus dem Hause hinten durch den Garten hinaus — wo er erst noch die braunwollenen Strümpfen von sich warf und die Stiefel wieder anzog — auf den dort vorübergehenden Weg geflüchtet. Nachts gegen 2 Uhr wollen die Wächter im Orte einen Menschen zum Orte hinaus gehen gehört haben, den sie aber nicht selbst gesehen oder erkannt haben. Die Kinder beschreiben den Menschen als einen Mann mit starkem Schnurrbart.

Frau Langenhan ist inzwischen ihren Wunden erlegen. Der Mann dagegen lebte in bewußtlosem Zustande noch am 22. Octbr. Doch ist so gut wie keine Hoffnung vorhanden, daß er am Leben erhalten werde. Die Staatsanwaltschaft zu Gotha hat eine Belohnung von 300 Reichsmark Demjenigen zugesichert, der solche Umstände anzeigt, die zur Ermittelung und Ueberführung des Thäters führen. **h.**

Ausland.

Oesterreich. Wien 27. Oktober. Die auf Requisition des Berliner Stadtgerichts angeordnete zeugschaftliche Vernehmung des Redakteur der „Presse", Dr. Wilhelm Laufer, findet bereits heute vor dem hiesigen Landesgerichte statt. Dr. Laufer ist angewiesen worden, ein Exemplar der „Presse" vom 2. April d. J. mit zur Stelle zu bringen, in welchem „Diplomatische Enthüllung, den preußischen Kirchenstreit betreffend" veröffentlich wurden.

Pest 26. Oktober. Das Unterhaus hat seinen bisherigen Gesammtvorstand von Neuem gewählt. Der Finanzminister Ghyczy wird am nächsten Mittwoch das Finanzexposé vorlegen.

Frankreich. Paris, 25. Oktober. Frau Bazaine, die gegenwärtig hier verweilt, hat gestern und heute den Besuch der meisten hervorragenden Bonapartisten empfangen. Sie beabsichtigt übermorgen nach Santander zu reisen, wo Bazaine, der sich augenblicklich noch in London aufhält, mit ihr zusammen treffen soll. Wie es heißt, will sich das Ehepaar sodann nach Madrid begeben, um sich dort den Winter über aufzuhalten.

— Der Austritt des exkaiserlichen Prinzen oder Grafen Pierrefonds, wie er in der Kadettenlisten heißt, aus der Artillerieschule zu Woolwich ist, wie man der „K. Z." aus London mittheilt, im Monat März zu erwarten. Der Prinz beabsichtigt nicht, sich dem üblichen Abschiedsexamen zu unterwerfen, obwohl seine Freunde versichern, er würde es glänzend bestehen. Um üblen Nachreden zu entgehen, würde er klüger handeln, wenn er sich der Prüfung unterzöge.

— Paris, 26. Oktober. Auf einem Bankett in Bordeaux hat der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herzog von Decazes, eine Rede gehalten, in welcher er sagte: Der Marschall Mac Mahon hat mich mit der speziellen Obhut über die Aufrechterhaltung des Friedens betraut. Ich werde es an der Erfüllung der mir auferlegten Pflichten nicht ermangeln lassen. Wenn der Friede für uns segenbringend sein soll, muß derselbe auf einer Grundlage ruhen, welche mit unserer Würde und unseren Interessen, die unzertrennlich von einander sind, vereinbart ist. Wir haben den Frieden deshalb unter einen doppelten Schutz gestellt. Wir verlangen, daß die Rechte Frankreichs aufrecht erhalten werden, und wir werden unsererseits die internationalen Verträge achten. Ich fordere die strengste Beobachtung und verspreche meinerseits die redlichste Erfüllung der Verträge, welche die Vergangenheit uns hinterlassen hat. Innerhalb dieser Grenzen liegt der Schutz Frankreichs und die Garantie des Friedens in Europa, das uns für die Aufrechterhaltung desselben Dank wissen wird.

— Paris, 27. Oktober. In einer den Journalen mitgetheilten amtlichen Note werden alle beunruhigenden Gerüchte, die gestern an der Börse verbreitet waren, für grundlos erklärt. Namentlich wird hervorgehoben, daß zwischen Frankreich und Italien keinerlei Schwierigkeit bestehe und daß das spanische Memorandum mit seinen Ausführungen sich weit mehr auf die Vergangenheit als auf die Gegenwart beziehe. Keine einzige Großmacht habe Frankreich gegenüber eine Haltung eingenommen, welche zu den Beunruhigungen berechtige, zu denen das spanische Memorandum den Vorwand hergeben müsse.

Großbritanien. London 26. Oktober. Dem „Globe" zufolge haben die britischen Unterthanen auf den Suluinseln bei der englischen Regierung Beschwerde geführt. Dieselben behaupten, daß sie gedrückt und benachtheiligt würden, seitdem die spanische Regierung die Souveränetät über die Inseln sich angeeignet habe. In Folge dessen ist ein britisches Kriegsschiff nach den Inseln gesendet worden, um die Beschwerden zu untersuchen und Bericht an die Regierung zu erstatten.

— Den 27. Oktober. Der „Morning Post" zufolge entbehrt die Mittheilung des „Petit Moniteur" betreffs der Unterredung des spanischen Gesandten mit Lord Derby jeder Begründung.

Rußland. Warschau, 24. October. Auf den Generaladjutanten, General Kostanda, Kommandanten von Warschau ist gestern ein Mordversuch gemacht worden. Der Attentäter, ein Pole, und verabschiedeter Artillerieoffizier, Namens Zalensky war in die Wohnung des Generals gedrungen und hatte einen scharf geladenen Revolver auf denselben angelegt. Die Waffe wurde dem Attentäter, noch ehe sie losging, aus der Hand geschlagen. Zalensky ist verhaftet. Das Motiv, das ihn zu der That veranlaßte, ist noch unbekannt. (T. Bl.)

Rumänien. Bukarest, 26. Oktober. Die hier abgehaltenen Manöver sind heute durch den Akt der feierlichen Einsegnung und Vertheilung der neuen Fahnen an die Regimenter geschlossen worden. Nach Entgegennahme der Fahnen fand ein Vorbeimarsch der Truppen vor dem Fürsten und der Fürstin statt. Die sämmtlichen Minister, die anwesenden fremden Offiziere, die Konsuln sowie ein sehr zahlreiches Publikum wohnten der Feierlichkeit bei.

Spanien. Madrid, 23. October. Die Regierungstruppen haben den Carlisten eine wichtige strategische Position mitsammt einem als Arsenal benutzten festen Schlosse in Canete, einem Flecken im östlichen Theile der Provinz Cuena, abgenommen. Sie wollen Canete stark befestigen und, wie berichtet wird, zum „Centrum der Operationen in den Provinzen Valencia und Cuena" machen. Diese Angabe wird nicht so wörtlich zu nehmen sein, denn zu einem „Operationscentrum" für die genannten Landestheile eignet sich der in einem engen, ziemlich abgelegenen Flußthale versteckte Ort durchaus nicht. — Don Al-

---

überall wurde er freundlich aufgenommen; wo es anfänglich noch an vollem Vertrauen zu dem jungen Arzte zu fehlen schien, fand sich dasselbe nach seinen ersten Besuchen, denn sein artiges, bescheidenes und doch festes Wesen mußte es erwecken.

Gerhard, der tüchtige Studien in Theorie und Praxis gemacht hatte, überzeugte sich bald, daß sein Freund Alfred auch über die wissenschaftliche Befähigung Dr. Mörner's nicht unrichtig geurtheilt hatte. Der Letztere theilte ihm in jedem Falle seine Prognose mit, aber nur zu oft fand er, daß dieselbe nicht richtig war, u. mußte dann, um seinem eigenen Gewissen zu genügen, eine ganz andere Behandlungsart des Kranken einschlagen, als ihm eigentlich von Jenem vorgeschrieben war. Er hatte Glück und fand immer das Richtige, dabei besaß er aber auch den Tact, sowohl den Patienten wie Dr. Mörner gegenüber sich selbst kein besonderes Verdienst beizumessen. Schon in den ersten Tagen wurde es ihm klar, daß Mörner eigentlich ein ziemlich unwissender Charlatan sei, der es sich sehr wenig angelegen sein ließ, den Fortschritten der medicinischen Wissenschaft zu folgen, doch hütete er sich wohl, dies irgendwo merken zu lassen; er fühlte sich dem Doktor zu Danke verpflichtet, und dieses Gefühl deckte in seinem ehrlichen Herzen alle Schw[illegible]en des Mannes zu.

Gerhard war hocherfreut, als er die Einladung Frau v. Wellers erhielt; er dachte dabei nur an das Wiedersehen Selma's.

Das große Fest begann mit einem **Dejeuner dinatoire**, und es fanden sich dazu wohl gegen hundert Personen ein. Man hörte glänzende Namen und sah glänzende Toiletten, nnd als der junge Arzt in diesen Kreis trat, fühlte er eine Art von Befangenheit. Sein Auge suchte zuerst Selma von Wildenbrück und fand dieselbe auch, aber das junge Mädchen war noch mit anderen gesellschaftlichen Pflichten beschäftigt, als daß es ihn sogleich bemerkt hätte.

Dagegen kam ihm Frau von Weller sogleich entgegen und begrüßte ihn in beinahe auffallender Weise wie einen alten lieben Freund; es kam ihm beinahe vor, als gelte er hier für eine Hauptperson, und die verwunderten, neugierigen Blicke mancher Anderen entgingen ihm nicht. Endlich fand er auch Gelegenheit, sich Selma zu nähern, aber hier wurden seine Erwartungen weniger befriedigt; das junge Mädchen zeigte sich unter den Augen der großen Gesellschaft schüchtern und zurückhaltend, und dennoch glaubte er einen innigen Ton herauszufühlen, der ihm warm an das Herz drang und ihn beglückte.

Bei Tische saß er zwar nicht an der Seite, aber ganz in der Nähe Frau von Wellers, die sehr häufig in der liebenswürdigsten Weise das Wort an ihn richtete und gegen die Uebrigen seine Verdienste bei dem Eisenbahnabenteuer fast überschwänglich hervorhob; von allen Seiten überhäufte man ihn mit Complimenten.

Nach aufgehobener Tafel wurde in dem Garten und Parke, der für diese Gelegenheit besonders ausgeschmückt war und wo ein in dichtem Laube verborgenes Musikcorps concertirte, promenirt; für die junge Welt waren ländliche Spiele arrangirt worden, ein großer Theil der älteren ließ es sich auch in der freien Natur nicht nehmen, sich an die Kartentische zu setzen. Herr v. Weller zechte in einem Gartenpavillon mit seinen alten Bekannten, darunter auch Dr. Mörner, und es wurden hier sehr lebhafte Toaste ausgebracht, später konnte man auch Rollen von Würfeln und Klimpern von Geld vernehmen; Frau Helene mied nur diesen Pavillon, sonst war sie überall und machte die liebenswürdigste Wirthin. Sehr jugendlich gekleidet, nahm sie auch an den Spielen der jungen Leute Antheil und zeigte eine fast ausgelassene Laune; es waren mehrere junge Männer, elegante Cavaliere und Offiziere, da, die ihr förmlich den Hof machten, aber entschieden bevorzugte sie wieder Gerhard, so daß er selbst dadurch fast in Verlegenheit gesetzt wurde und manche anderen dazu eigentlich die Nase rümpften.

Ganz im Gegensatze zu ihrer Tante zeigte Fräulein Selma sich sehr still und hielt sich meistens an die jungen Mädchen ihrer Bekanntschaft; es wurde Gerhard kaum möglich, in ihre Nähe zu gelangen, und wenn er das Wort an sie richtete, antworte sie ihm noch einsilbiger und zurückhaltender, wie vor der Tafel geschehen war; — und dann bemerkte er doch wieder, wie ihre Blicke sich heimlich oft auf ihn richteten besonders wenn er genöthigt war, die Conversation mit ihrer Tante, die er nicht suchte, zu führen, und es schien ihm, als liege darin ein Anflug von Mißbilligung, ja selbst von Sorge.

Welches ihm noch nicht klar gewordene Mißverständniß lag zwischen ihnen? — Wenn sie wirklich, wie er ja schon voraussetzen zu dürfen glaubte, ein Interesse für ihn hegte, so konnte es ihr doch nur lieb sein, daß Frau von Weller ihm Wohlwollen erwies freute er sich desselben doch auch blos um ihretwillen.

In den späteren Abendstunden wurde getanzt, zuerst auf einem im Garten errichteten, reich mit Blumen bekränzten Podium, dann, als die Kühle der Nacht eintrat, in einem glänzend decorirten Saale der Villa; die zwischen beiden Theilen liegende Pause füllte ein brillantes Feuerwerk aus, und Garten und Park strahlten noch spät in der Nacht hinein in beinahe märchenhafter Illumination.

Gerhard würde gar nicht gewagt haben, Frau v. Weller zu engagiren, da auf diese Ehre so viel andere äußerlich höherstehende Persönlichkeiten und ältere Bekannte von ihr wohl näheren Anspruch erheben durften; er wandte sich an Selma, erhielt aber die Antwort, sie habe schon einige Aufforderungen abgeschlagen und werde gar nicht tanzen, theils weil sie sich wirklich nicht ganz wohl fühle, theils weil sie noch andere Pflichten für die Gäste zu erfüllen habe. Indessen lag in dieser Zurückweisung durchaus nichts Verletzendes, die sanften Augen schienen sogar um Verzeihung zu bitten und auszusprechen, sie dürfe eben keine andere Antwort geben.

Der junge Arzt war dennoch verstimmt worden, er nahm sich vor, ebenfalls nicht zu tanzen, und zog sich möglichst weit unter die Zuschauer des heiteren Vergnügens zurück. Dies half ihm aber Nichts; Dr. Mörner, der rothglänzenden Gesichtes und nicht mehr ganz sicheren Schrittes für eine Weile den Zechpavillon verlassen hatte, fand ihn doch heraus und legte die Hand ziemlich schwer auf seine Schulter mit den Worten:

„Ei, ei, mein Lieber, Sie dürfen hier nicht als bloße Decoration dienen! — oder sollten Sie der edlen Kunst Terpsichore's wirklich so ganz abhold sein?"

Gerhard antwortete verlegen, daß er sonst wohl ganz gerne tanze, sich aber schon einen Korb geholt habe und zu wenig Bekanntschaft unter den anderen Damen besitze. Dr. Mörner sah ihn scharf an, als er auf eine directe Frage vernahm, Selma v. Wildenbrück habe den Tanz ausgeschlagen, und dann rief er schnell ganz munter:

„Das ist keine genügende Entschuldigung für Sie, College! — ich will Ihnen jede tanzfähige Dame in diesem Cirkel vorstellen, aber zuerst haben Sie eine Höflichkeitspflicht zu erfüllen; tanzen Sie mit Frau v. Weller!"

„Ich glaube kaum, daß eine solche Bitte günstige Aufnahme finden würde, da hier so viele Andere —"

„Was!" Hat Ihnen Frau von Weller nicht heute schon genügend bewiesen, daß Sie von ihr zu den besten Freunden des Hauses gezählt werden? — Im Vertrauen gesagt, komme ich eben gerade um ihretwillen zu Ihnen, sie hat mir ihre Verwunderund ausgesprochen, daß Sie sie ganz vergessen zu haben scheinen und mich autorisirt, Ihnen diesen Wink zu geben. Es ist eine charmante Frau, und Sie sollten ihre Gunst nicht so gering anschlagen, bester College!"

„Beim Himmel, das ist mir auch noch nie eingefallen! Ich war, wenn ich so sagen darf nur zu bescheiden. — (Forts. folgt.)

fonso ist von einer Erneuerung des Versuchs, den Ebro zu überschreiten, abgestanden.

— Santander, 26. Oktober. Das englische Kanonenboot „Saphio" ist nach Santona abgegangen.

Provinzielles.

Der Gustav-Adolf-Verein hat in der zu Bremen abgehaltenen Versammlung die große Liebesgabe von 5400 Thlr., welche alljährlich vertheilt wird, der Gemeinde Gurzno in Westpreußen zugesprochen.

Jastrow. Die von Neuem aufgetauchte Eisenbahnfrage bringt wieder Leben in unsere Väter der Stadt. Dieser Tage war schleunige Sitzung der Stadtverordneten behufs Bewilligung des Bahnlinien-Terrains über Jastrow's Feldmark, denn man glaubt, nur hiervon hänge es ab, daß die Bahn über Jastrow geleitet wird, andernfalls sie ihren Weg über Dt. Crone nehmen würde. Wir möchten nur wissen, wer den Herren so genau erzählt hat, daß gerade dieser Umstand den Ausschlag gebe! Unsere Ansicht ist, die Bahn kann einzig und allein nur über Jastrow gehen. Weshalb sollte Dt. Crone wohl den Vorzug haben und wodurch überragt es Jastrow? — Zuvörderst ist die Bahnlinie über unsere Stadt $1\frac{1}{2}$ Meile kürzer, und Bürgermeister und Gericht haben wir ebenso gut wie Dt. Crone. Höchstens besitzt Dt Crone ein Landrathsamt; wir dagegen haben Dampffabriken, 20 Tuchfabriken mit Dampfwebestühlen, 200 Schumachermeister und so viel Bäcker, daß alle umliegenden Städte mit Brod von hier versehen werden. Diese unstreitig ins Gewicht fallenden industriellen Faktoren fehlen Dt. Crone; die paar dort herumliegenden Rittergüter werden doch auch allein den Kohl nicht fett machen, und auch diesen gegenüber können wir unsere großen Bauerndörfer als von gleicher Produktivität aufstellen. Fügen wir schließlich noch hinzu, daß hier die Wahlen zum Abgeordnetenhause vor sich gehen und deuten wir endlich die hier abgehaltenen Pferdemärkte an, auf denen Tausende von Pferden aus allen Windrichtungen eintreffen, so muß sich die Waage zu unsern Gunsten neigen. Was hat Dt. Crone dagegen in die Schale zu werfen? Wir können antworten; Nichts! Also nur nicht ängstlich, zumal der Staat die Sache in der Hand hat, der keine Winkelzüge macht und dem unsere Gegend gerade so gut an's Herz gewachsen ist, wie die Dt. Croner. (N. W. M.)

Elbing, den 27. Oktober. Diebstahl. Dem Besitzer Krause aus Piensdorff in der Niederung, ist eine braune Stute, 14 Jahr alt, 5 Fuß 2" hoch, am Halse gezeichnet P. V., in der Nacht vom 26. zum 27. gestohlen worden, zugleich mit demselben, wahrscheinlich des Zusammenhanges wegen, ein einspänniger Wagen. Wer den Dieb ermittelt, erhält 50 Thlr. Belohnung, wer das Pferd, 10 Thlr. wer beide zusammen, 60 Thlr.

Schlochau. Einer der Herren Amtsvorsteher des hiesigen Kreises erhielt von dem Bezirks-Gensdarmen einen Brief mit der Aufschrift: „Portopflichtige Dienstsache". In Ermangelung eines Dienstsiegels N. N. berittener Gensdarm. Der Brief wurde nicht angenommen, da der Adressat nicht die Kosten tragen wollte. So wurde die Sache dem Kreis-Landrathe zur Entscheidung unterbreitet. Derselbe hat verfügt, wie folgt: „Nach den bestehenden Bestimmungen dürfen die Gensdarmen ihre Anzeigen ꝛc. an Civilbehörden nicht frankiren, und es ist daher die Zurückweisung unfrankirter, mit obigem Vermerk versehener Briefe nicht zulässig. Die durch derartige Correspondenzen entstehenden Portokosten hat, wenn kein anderer Verpflichteter dazu vorhanden ist, die Amtskasse zu tragen." Wir theilen diese Entscheidung deshalb mit, weil sie auch anderswo Anwendung finden könnte.

Braunsberg, 27. Oktober. Zur Ablegung der in den Tagen vom 22. bis 24. d M. im hiesigen Königl. Schullehrer Seminar unter dem Vorsitz des Provinzial-Schulrathes Dr. Göbel abgehaltenen Wiederholungs-Prüfung hatten sich 15 Lehrer eingestellt, von welchen 13 die Prüfung bestanden, darunter 2 auch mit der Befähigung für den Unterricht in den Unterklassen an Mittelschulen und höheren Töchterschulen.

— Zum Effektendiebstahl in Posen. Wegen eines bei dem Banquier Saul zu Posen verübten Diebstahls sind bereits 3 Complicen verhaftet worden, während der vierte, ein gewisser Stanislaus Michalek aus Kobylepole mit 100,000 Thlr. theils in baarem Gelde, theils mit Effekten flüchtig geworden ist. Der Verbrecher, auf dessen Ergreifung eine Belohnung von 1000 Thlr. ausgesetzt, soll seinen Weg nach Breslau genommen haben.

Stettin. Das Loos Nummer 50,733, auf welches der zweite Gewinn von 100,000 Thlr. fiel, befindet sich größtentheils in dem Besitze von „kleinen Leuten." Es participiren daran ein Malergeselle, der zugleich Nachtwächter ist, ein Zimmerpolier, ein Maurergeselle u. A.

Lokales.

— **Handwerkerverein.** Am Donnerstag d. 29. October wird Hr. Kfm. Mises einen Vortrag halten und darin über die Versuche sprechen, welche in verschiedenen Zeiten zur Verbesserung der gesellschaftlichen Zustände und Verhältnisse gemacht sind.

— **Concert.** Die schönen Quartett-Soireen, welche mehrere Winter hindurch regelmäßig veranstaltet und uns bereits zu einer lieben Gewohnheit geworden waren, mußten mit dem Ausbruch des französischen Krieges abgebrochen werden und bis jetzt ist es leider nicht gelungen, sie wieder zu beleben. Einen Ersatz dafür wird den Musikfreunden der Stadt und Umgegend jedoch im Anfang des Monat November ein Concert bieten, welches einen besonderen Reiz erhalten und ein vorzügliches Interesse dadurch erwecken wird, daß in demselben die Composition eines hiesigen ausgezeichneten Musikers zum Vortrag kommen wird. Es ist dies ein von Herrn Julius Schapler componirtes Quintett für 1 Geige, 1 Bratsche, 1 Violoncello, 1 Contrabaß, 1 Pianoforte, welches von Herrn Sch. zu einer Preisbewerbung gesetzt und eingerichtet ist. Außerdem sollen in dem gedachten Concert ein zweites Quintett für dieselben Instrumente von Schubert und zwischen beiden einige Gesänge zum Vortrag gelangen. Da in beiden Quintetten die aus den Quartett-Soireen bekannten und bewährten Musiker mitwirken werden, ist die exacteste Ausführung der Tondichtung mit Bestimmtheit zu erwarten und wollen wir schon jetzt das musikalische Publikum auf dieses, vermuthlich Mittwoch den 4. November stattfindende Concert aufmerksam machen, und dabei den Wunsch — leider können wir nicht sagen „die Hoffnung" — aussprechen, daß es nicht bei diesem einen von der Tonkunst uns bereiteten Genusse bleiben möge.

— **Literarisches.** Die Freunde der Werke Fritz Reuters machen wir auf die folgende literarische Notiz aufmerksam: „Fritz Reuters lit. Nachlaß" wird wahrscheinlich noch vor Ablauf dieses Jahres von Adolf Wildebrandt herausgegeben werden. Die betreffenden Schriften erscheinen im Hinstorff'schen Verlage als „14. Band der Reuter'schen Werke" und ist der reiche Inhalt vom Herausgeber zunächst durch ein Vorwort und eine Abhandlung über Reuter eröffnet. Die Abhandlung umfaßt neben ausführlichen biographischen Mittheilungen auch eine Besprechung der Reuter'schen Werke. Nach dem bis jetzt vorliegendem Material ist der Inhalt wie folgt angeordnet worden: Ein gräflicher Geburtstag. — Briefe des Herrn Inspectors Bräsig an Fritz Reuter. — Die Reise nach Braunschweig. — Memoiren eines alten Fliegenschimmels. — Fürst Blücher in Teterow. — Gedichte: Ok' ne lütte Gaw' för Dütschland. — Großmütting, hei is dod! — Läuschen: Eine Heirathsgeschichte. — Fiken will frigen. — Eine zweifellos richtige Entscheidung. — Wie Einer selbander ist. — Johann Friedrich Block. — Eine Ballscene zu Dargun. — Eine wahre Geschichte. — Brief des Juden Samuel Warschauer an Rebekche Goldstein. — Urgeschichte von Meckelnburg.

— **Telegraphisch verfolgter Dieb.** Von dem Königl. Polizei-Präsidium in Königsberg i. Pr. ist hier eine telegraphische Depesche, am 28. Oktober, eingegangen, in welcher ersucht wird auf einen Arbeiter Gottlieb Wittke, 37 Jahr alt, zu vigiliren und ihn im Betretungsfalle festzunehmen. Derselbe ist am 27. mit 400 Thlr. flüchtig geworden. Als besondere Kennzeichen werden angegeben: voller blonder Bart, schlimme Füße, weshalb er am Stock geht; die „abgerissene Kleidung" die gleichfalls als Merkmal angegeben ist, wird er wohl bereits durch eine bessere ersetzt haben.

— **Schwurgericht.** Sitzung vom 27. October. Dem Besitzer Pankratz zu Mocker wurden im Frühjahr d. Js. aus seinem verschlossenen Stalle 2 Kühe gestohlen. Augenscheinlich waren die Diebe von Außen durch ein Dungloch in den Stall gelangt und hatten dann die Kühe aus demselben geführt, nachdem sie die Stallthür von Innen aufgeriegelt hatten. Mit der einen Kuh mag es eine eigenthümliche Bewandtniß gehabt haben, denn dieselbe fand sich am Morgen nach dem Diebstahle von selbst vor ihrem Stalle wieder ein, während die andere nach einigen Tagen in Ottowitz aufgegriffen wurde. Es wurde nun ermittelt, daß die Einwohner Mathias Arczynski und Rudolph Krampitz diese letztere Kuh zu verkaufen versucht hatten. Dies war ihnen nicht gelungen und haben sie die Kuh, da sie sich doch vor Entdeckung wol nicht sicher glaubten, ihrem Schicksale überlassen. Aber auch diese Vorsicht hatte ihnen nichts genützt, denn Personen, denen die Angeklagten die Kuh zum Kaufe angeboten hatten, verriethen sie, es erfolgte ihre Verhaftung und Erhebung der Anklage wegen schweren Diebstahls gegen sie.

Die Angeklagten, welche übrigens schon vielfach bestrafte Diebe sind, wurden von den Geschworenen auf Grund der hervorgehobenen Momente, denen noch andere hinzutraten, für schuldig befunden und ein Jeder von ihnen mit 3 Jahren Zuchthaus bestraft.

Die zweite verhandelte Anklagesache war gegen den Bauern Andreas Bobrowski und dessen Sohn Johann wegen Urkundenfälschung und resp. Theilnahme daran gerichtet. Die Gutachten der Schreibverständigen hatten den Geschworenen aber wol einen genügenden Beweis nicht erbringen können, denn sie verneinten das „Schuldig" und es erfolgte die Freisprechung der Angeklagten.

— **Lotterie.** Bei der am 27. d. Mts. fortgesetzten Ziehung 4. Klasse 150. Königl. Preuß. Klassen-Lotterie sind nachstehende Gewinne gefallen:

3 Gewinne von 5000 Thlr. auf Nr. 26,839, 79,868 und 85,527.

2 Gewinne von 2000 Thlrn. auf Nr. 47,011 und 55,643.

45 Gewinne von 1000 Thlrn. auf Nr. 1995, 6719, 11,455, 13,577, 17,563, 18,635, 19,865, 20,869, 21,733, 23,127, 23,431, 25,046, 25,948, 27,535, 29,252, 31,189, 33,664, 37,596, 38,053, 39,691, 42,487, 47,276, 49,111, 49,737, 51,626, 52,274, 59,310, 60,211, 68,275, 70,610, 73,463, 75,876, 76,268, 78,125, 80,931, 81,885, 82,627, 83,410, 85,794, 88,011, 91,451, 91,703, 91,788, 92,893 und 93,972.

42 Gewinne von 500 Thlr. auf Nr. 8, 3618, 5006, 6451, 7221, 7379, 8129, 9369, 9452, 10,806, 13,048, 13,396, 13,442, 17,644, 17,709, 21,351, 26,937, 33,657, 35,427, 36,603, 42,257, 43,046, 45,948, 48,103, 48,374, 49,368, 53,035, 63,734, 65,023, 71,586, 73,135, 75,416, 80,818, 82,389, 84,648, 86,461, 87,756, 87,857, 89,394, 90,816, 91,375 und 92,343.

73 Gewinne von 200 Thlr. auf Nr. 4267, 4403, 5796, 6737, 9332, 10,270, 10,419, 10,439, 12,613, 15,350, 16,790, 17,222, 17,355, 18,890, 21,183, 21,754, 22,096, 22,477, 22,791, 22,815, 23,123, 23,684, 27,976, 28,005, 29,273, 29,685, 31,607, 33,054, 34,318, 37,087, 38,310, 38,768, 39,551, 4 ,974, 41,126, 42,315, 42,742, 45,534, 48,125, 50,352, 51,514, 54,068, 54,240, 59,715, 63,083, 63,332, 63,793, 66,176, 66,674, 66,712, 67,093, 67,560 68,003, 71,040, 71,760, 72,742, 73,852, 74,970, 75,573, 75,973, 77,033, 77,186, 81,262, 82,492, 83,103, 85,045, 85,707, 87,087, 89,381, 90,309, 90,396, 90,514 und 91,654.

Briefkasten.

Eingesandt.

Es ist gewiß nicht unbemerkt geblieben, daß seit einiger Zeit sich die Unterzeichnung „Königl." Gymnasialdirektor in Gymnasialdirektor verwandelt hat. Wahrscheinlich, weil das Gymnasium keine rein Königl., sondern eine städtische Anstalt ist. Ist dies aber der Fall, so sind die daran angestellten Lehrer nichts anders, als Communallehrer. Dürfen sie als solche in die Stadtverordneten-Versammlung gewählt werden? Um Antwort wird gebeten.

Berichtigung. In Nr. 252 d. Ztg. steht: Von glaubwürdiger Seite wird uns mitgetheilt, die große Zahl der Beamten hat sich vereinigt und will bei der StVV. dahin wirken, daß auch ihre Interessen in der StVV. Vertretung finden. Viele glauben namentlich, daß die gewerbtreibenden Bürger bei der Einschätzung zu den städtischen Abgaben zum Theil zu sehr begünstigt und zu niedrig eingeschätzt werden. — Darauf folgende Antwort: Vorstehendes kann nur von einer Partei ausgehen, die leichtgläubige und furchtsame Seelen, namentlich durch den Schreckschuß „zu sehr begünstigt und zu niedrig eingeschätzt" in ihr Lager zu treiben beabsichtigt. Wir betheiligen uns an der Wahl, aber nur, weil wir es für heilige Pflicht halten, unser Wahlrecht auszuüben. Uns sind Männer recht, die jedem Gemeindegliede, vom Bettler bis zum Höchsten, Recht u. Gerechtigkeit wiederfahren lassen, die also nicht einseitig u. engherzig handeln. Um die Abgaben der Gewerbetreibenden uns zu bekümmern, fällt uns garnicht ein; denn wir wissen, daß wenn die Preissteigerung eine Beihülfe fordert, die Stadt auch zur Bestreitung derselben ohne Steuererhöhung die nöthigen Mittel besitzt. Wie man gewöhnlich behauptet, ist Thorn die zweit reichste Stadt im preußischen Staate.

Ein Beamter, der der Wahrheit die Ehre giebt.

Getreide-Markt.

Thorn, den 28. October. (Georg Hirschfeld.)

Weizen nach Qualität 55—61 Thlr. per 2000 Pfund.
Roggen 51—53 Thlr. per 2000 Pfd.
Erbsen gefragt und theurer.
Gerste niedriger, 50—53 Thlr. pro 2000 Pfund.
Hafer ohne Angebot.
Rübkuchen $2\frac{1}{2}$—$2\frac{5}{6}$ Thlr. pro 100 Pfd.
Spiritus loco 100 Liter pr. 100% $17\frac{1}{2}$ thlr.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 28. October 1874.

Fonds: matt.

Russ. Banknoten . . . . $94\frac{5}{16}$
Warschau 8 Tage . . . . $94\frac{1}{16}$
Poln. Pfandbr. 5% . . . . $79\frac{3}{4}$
Poln. Liquidationsbriefe . . . . . . $68\frac{3}{4}$
Westpreuss. do 4% . . . . $94\frac{7}{8}$
Westprs. do. $4\frac{1}{2}$% . . . . 100[illegible]
Posen. do. neue 4% . . . . . .
Oestr. Banknoten . . . . 9[illegible]
Disconto Command. Anth. . . . . . 1[illegible]

Weizen, gelber:
Octbr.-Novbr. . . . .
April-Mai 180 Mark — Pf.

Roggen:
loco . . . .
October . . . .
Octbr.-Novbr. . . . .
April-Mai 142 Mark — Pf.

Rüböl:
Octbr.-Novbr. . . . .
Novbr.-Dezbr. . . . .
April-Mai 56 Mark — Pf.

Spiritus:
loco . . . . 1[illegible]
October . . . . 1[illegible]
April-Mai. 56 Mark 80 Pf.

Preuss. Bank-Diskont 5%
Lombardzinsfuss 6%.

Fonds- und Producten-Bör[se]

Berlin, den 27. October.

Gold p. p.

Imperials pr. 500 Gr. $465\frac{1}{2}$ G.
Oesterreichische Silbergulden $95\frac{1}{2}$ bz. G.
do. do. ($\frac{1}{4}$ Stück) $95\frac{1}{4}$ G.
Fremde Banknoten $99\frac{5}{6}$ bz.
Fremde Banknoten (in Leipzig einlösbare) $99\frac{7}{8}$ bz.
Russische Banknoten pro 100 Rubel $94\frac{5}{16}$ bz.

Der heutige Getreidemarkt verlief lustlos und Käufer waren fast überall im Stande, etwas billiger als gestern anzukommen.

Von Weizen loco erwiesen sich die Anerbietungen indeß nur mäßig, so daß Eigner kaum zu kleinen Preiskonzessionen genöthigt waren — auch im Terminverkehr waren es die nahen Sichten, welche sich in mäßig guter Beachtung erhielten, während spätere Lieferung im Preise gedrückt war.

Roggen zur Stelle war wenig angeboten, aber auch kaum mehr gefragt, so daß der Umsatz sehr beschränkt blieb. Schwerfällig gestaltete sich der Handel auf Termine, da Abgeber, wie Käufer, gleich zurückhaltend sich zeigten. — Die Preise behaupteten sich indeß dabei. — Gek. 1000 Ctr.

Hafer loco verkaufte sich mühsam, und im Terminhandel trat das Angebot, namentlich per Oktober, so drückend hervor, daß eine wesentliche Herabsetzung der Preise nothwendig wurde. Gek. 10,000 Ctr. — Rüböl flaute, anscheinend in Folge von Realisationen. — Spiritus erhielt sich in ziemlich guter Frage, bei der die Preise sich behaupteten.

Weizen loco $58\frac{1}{2}$ Thlr. pro 1000 Kilo nach Qual. gefordert.

Roggen loco 50—60 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Gerste loco 56—66 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Hafer loco 54—65 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Erbsen, Kochwaare 80—86 Thlr. pro 1000 Kilogramm, Futterwaare 78—84 Thlr. bz.

Leinöl loco $22\frac{1}{2}$ thlr. bez.

Rüböl loco 17 thlr. bez.

Petroleum loco 7 thlr. bez.

Spiritus loco ohne Faß per 10,000 Liter pCt. 18 thlr. 9—10 sgr. bezahlt.

Danzig, den 27. October.

Weize loco verkehrte heute in sehr flauer Stimmung des Marktes, Käufer im Allgemeinen fehlten gänzlich, und nur die feinste aber weiße Qualität fand vereinzelte Beachtung. Im Ganzen sind nur 150 Tonnen Weizen zu verkaufen gewesen, und Mehreres daran mußte billiger abgegeben werden. Bezahlt ist für bunt 130 pfd. bezogen 56, 57 thlr., hochbunt und glasig 130, 131/2 pfd. 62, $62\frac{1}{8}$ thlr., besserer 132/3 pfd. 64 thlr., fein 134 pfd. $64\frac{1}{3}$ thlr., weiß 132 pfd. 67 thlr. pro Tonne. Termine billiger. Regulirungspreis 126 pfd. bunt $61\frac{1}{2}$ thlr.

Roggen loco unverändert, 129 pfd. $55\frac{1}{2}$ thlr. für 45 Tonnen bezahlt. Regulirungspreis 120 pfd. 51 thlr. — Gerste loco kleine 106/7 pfd. 55 thlr. pro Tonne. bezahlt. — Spiritus loco ist zu $18\frac{1}{2}$ thlr. pro 10,000 Liter pCt. verkauft.

Breslau, den 27. October.

Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war nur mäßig, die Stimmung im Allgemeinen unverändert.

Weizen war in ruhiger Haltung, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto, weißer Weizen $5\frac{11}{12}$— $6\frac{11}{12}$ thl., gelber mit $5\frac{1}{6}$—$6\frac{1}{4}$ Thlr., feinster milder $6\frac{1}{2}$ Thlr., — Roggen feine Qualitäten gut verkäuflich, bezahlt per 100 Kilogramm netto $5\frac{1}{12}$ — $5\frac{11}{12}$ thlr., feinster über Notiz. — Gerste wenig verändert, bezahlt per 100 Kilogr. neue $5\frac{1}{4}$ bis $5\frac{7}{12}$ Thlr., weiße $5\frac{2}{3}$—6 Thlr. — Hafer war leicht verkäuflich, per 100 Kilogr. neuer $5\frac{1}{3}$—$5\frac{2}{3}$—6 Thlr., feinster über Notiz. — Mais angeboten, per 100 Kilogr. $5\frac{1}{3}$—$5\frac{1}{2}$ Thlr. — Erbsen gut verkäuflich, 100 Kilo. $6\frac{2}{3}$—$7\frac{1}{2}$ Thlr. — Bohnen mehr offerirt, per 100 Kilogr. $7\frac{3}{8}$—$8\frac{1}{6}$ Thlr. — Lupinen hoch gehalten, per 100 Kilogr. gelbe $4\frac{1}{6}$—$4\frac{7}{12}$ Thlr., blaue 4 —$4\frac{5}{12}$ Thlr.

Oelsaaten preishaltend.

Winterraps per 100 Kilogr. 7 Thlr. 15 Sgr. — Pf. bis 7 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. bis $8\frac{1}{12}$ Thlr.

Winterrübsen per 100 Kilo. 7 Thlr. 5 Sgr. — Pf. bis 7 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. bis $7\frac{3}{4}$ Thlr.

Sommerrübsen per 100 Kilogramm 7 Thlr. 5 Sgr. — Pf. bis 7 Thlr. 15 Sgr. — Pf. bis 7 Thlr. 25 Sgr. — Pf.

Leindotter per 100 Kilogramm 7 Thlr. 5 Sgr. — Pf. bis 7 Thlr. 10 Sgr. — Pf. bis 7 Thl. 20 Sgr. — Pf.

Rapskuchen waren sehr fest, pr. 50 Kilogramm 74—77 Sgr.

Ort.	0.	R.	Richt.	Stärke	Ansicht.
	Am 26. Oktober.				
8 Haparanda	331,1	5,1	SW.	1	bedeckt
„ Petersburg	338,3	1,2	S.	1	bewölkt
„ Moskau	331,8	3,6	N.	2	bedeckt
6 Memel	339,7	7,7	SW.	4	trübe
7 Königsberg	339,6	4,6	SW.	4	bedeckt
6 Putbus	338,5	7,0	NW.	2	bedeckt
„ Berlin	340,3	6,7	SW.	2	ganz bed.
„ Posen	338,9	3,2	S.	1	trübe
„ Breslau	336,8	1,9	S.	1	wolkig
8 Brüssel	340,1	8,0	WSW.	1	wen. bew.
6 Köln	339,0	7,3	SSO.	2	z. heiter
8 Cherbourg	339,6	9,6	S.	2	bedeckt
„ Havre	340,5	8,8	S.	1	trübe

Station Thorn.

27. Octbr.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.= Ans.
2 Uhr Nm.	338,49	11,0	SW1	z. ht.
10 Uhr Ab.	338,07	5,4	S1	wolk.
28. October.				
6 Uhr M.	337,70	2,8	SW1	wolk.

Wasserstand den 28. Oktober — Fuß 4 Zoll.

Inserate.

Nothwendige Subhastation.

Das Wohnhaus des Maschinenfabrikanten W. Meister, Neustadt Thorn Nr. 257, mit Hofraum und Stall, Nutzungswerth 119 Thlr. soll

am 21. Dezember cr.
Vormittags 11 Uhr

im Sitzungssaale des hiesigen Gerichts im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 21. Dezember d. J.
Mittags 12 Uhr

ebenda verkündet werden.

Abschrift des Grundbuchblatts, der Auszug aus der Steuerrolle und etwaige andere Nachweisungen können in unserem Bureau III eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Thorn, 20. October 1874.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Vorläufige Anzeige.
Mittwoch, den 4. November 1874

Concert

des Unterzeichneten unter Mitwirkung geehrter Künstler u. anderer musikalischer Kräfte.

Quintett für Klavier, Violine, Bratsche, Violoncell und Contrabaß, von Julius Schapler (Manuscript).

Lieder für Sopran.

Forellen-Quintett, für dto., von Franz Schubert, Op. 114.

Julius Schapler.

Hochelegante und gediegene
Herren- und Damenstiefel
empfiehlt zu soliden Preisen
die Berliner Schuh- und Stiefel-Fabrik
von
Robert Kempinski,
Brückenstraße 16.

Butterst. 94. Gebr. Jacobsohn Butterst. 94. empfehlen ihr reichhaltiges Lager in Stoffen zu Anzügen und Paletots.

NB. Anzüge werden aufs Schnellste sauber angefertigt.

Danziger Aktien-Bier
in Flaschen offerire à $1^1/_2$ Sgr.
A. Mazurkiewicz.

Die **Wagen-Fabrik** von
S. Krüger,
Thorn,
offerirt
offene, halb und ganz verdeckte Kutschwagen
zu billigen Preisen.

Daselbst werden auch alte Wagen schnell und gut reparirt.

---

60 Brackschafe,
50 Ferkel
(8—12 Wochen alt), stehen auf dem **Dominium Strasburg, Wstpr.** zum Verkauf.

Optikus J. Jarick,
aus Danzig
ist während des Marktes hierselbst mit einer großen Auswahl Brillen, **Pincenez**, Lorgnetten, Loupen, Fadenzähler, Mikroskope, Fernröhre, Operngläser, Compasse, Wasserwaagen, Lesegläser, Milchprober, Bierprober, Essigwaagen, Thermometer, Sachorometer, Alkoholometer und Barometer eingetroffen und hält dasselbe bestens empfohlen.

Jede Reparatur an Brillen und Barometern wird sofort besorgt.

Stand: Am Copernicus.

Markt-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum Thorns und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mit meinem **Tilsiter Damen Schuhwaaren-Lager**, nur eigenes Fabrikat, gute dauerhafte Waare, wieder eingetroffen bin und bitte um geneigten Zuspruch. Stand am Rathhause.

W. Husing,
Damenschuh Fabrikant aus Tilsit.

Jungen Hausfrauen,
Kochfrauen, sowie überhaupt allen bürgerlichen Haushaltungen empfiehlt die Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Das praktische
Thorner Kochbuch.

Ein zuverlässiger Wegweiser zur billigen und schmackhaften Zubereitung aller in der Hauswirthschaft vorkommenden Speisen, als: Suppen, Gemüse, Braten, Getränke, einzumachende Früchte, Bäckereien 2c. 2c von

Caroline Schmidt,
praktische Köchin.
Preis 10 Sgr.

In der Buchhandlung von Walter Lambeck Elisabethstr. 4. ist zu haben:
Neuer praktischer
…iefsteller
… gesellige Leben.
Musterbuch
… Eingaben, Contracten, Ver…
…gen, Wechseln, Anweisungen
…enauen Regeln über Briefstyl
…sbesondere, einer Anweisung
…**on** und einer möglichst voll…
…laturen, nebst einer Auswahl
…m **Fremdwörterbuche.**

…etter.
…mehrte Auflage.
…5 Sgr.

…ger
…Kork)=
Teppichen,
Treppen=u. Flur=Läufer
zu den billigsten Preisen.
Das Continental-Depôt für Linoleum-Fabrikate.
N. Rosenfeld,
Berlin W., Jägerstraße 73.
Jede Ordre wird sofort effectuirt.

Manufactur- und Modewaaren.

J. Fabian,

im neuen Hause des Herrn **A. Hirschberger**, **vis-à-vis Herrn Heins**,
empfiehlt
rein wollene
Tartans
in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.

Damen-Confection. — Gardinen und Möbelstoffe. — Teppiche, Leinen und Wäsche.

---

22 **Für 10,000 Thlr. Waffen.** 22

Wegen Aufgabe einer
Großen Lüttiche r Gewehrfabrik:

Ein guter sechsschüssiger Revolver mit 12 Patronen nur $3^1/_2$ Thlr., das Dutzend 34 Thlr. ohne Patronen. Fein gravirte à 5 Thlr.

Große Scheiben-Revolver 6 Thlr.

Lefaucheux-Doppelflinten, Hinterlader, Caliber Nr. 16, bei mir nur 17 Thlr.

Postvorschuß oder Einzahlung.
Probesendung nach ganz Deutschland. Verpackung gratis.

Im christlichen Bank-Lombard,
Berlin N., Auguststraße 22,
bei **Hypolit Mehles.**
22. 58jährige Reellität bekannt. 22.

Unterleibs-Bruchleidende

finden in der durchaus **unschädlich** wirkenden **Bruchsalbe** von **Gottlieb Sturzenegger** in **Herisau**, Schweiz, ein überraschendes Heilmittel. Zahlreiche Zeugnisse und Dankschreiben sind der Gebrauchsanweisung beigefügt. Zu beziehen in Töpfen zu Thlr. 1. 20 Sgr., sowohl durch G. Sturzenegger selbst als durch **A. Günther**, Löwenapotheke, Jerusalemerstraße 16 in **Berlin.**

Für Brauereien, Bierdepots und Weinhandlungen
empfiehlt hiermit zu sehr billigen Preisen:
alle Sorten

KORKEN

in vorzüglicher Qualität
die Korkenfabrik von
B. Lemke-Lamkowski,
Posen, Sapiehaplatz Nr. 3.
Preiscourante werden auf Wunsch franco eingesandt.

Med. Dr. Borchardt's
Kräuter-Seife
Dr. BORCHARDTS AROM: MEDIC: KRÄUTER-SEIFE.
in Orig.-Päckchen à 6 Sgr. zur Verschönerung des Teints und erprobt gegen alle Hautunreinheiten, sowie mit besonderem Nutzen geeignet zu Bädern jeder Art.

Dr. SUIN FAMILIENWAPPEN.
Dr. Suin de Boutemard's
Zahn-Pasta
in $^1/_1$ u. $^1/_2$ Päckchen à 12 und 6 Sgr.
das billigste, bequemste und zuverlässigste Erhaltungs- und Reinigungsmittel der Zähne und des Zahnfleisches.

Apotheker Sperati's
Italien Honig-Seife
in Origin.-Päckchen à 5 u. $2^1/_2$ Sgr.
als ein mildes, wirksames tägliches Waschmittel selbst für die zarteste Haut von Damen u. Kindern angelegentlichst empfohlen
und stets vorräthig bei
Walter Lambeck.

Oberschlesische
Würfel-Kohlen
in reiner Siebung von schöner Qualität **vorzüglich zur Ofenheizung** liefere ich per Last von 54 Ctr. für $23^1/_2$ **Thlr. frei vor die Thür.**
C. B. Dietrich.

Möbl. Z. vermiethet W. Henius am Markt.

Verpachtung.

In meinem Hause am Markte in Strzelno ist ein Laden mit Wohnung, in welchem seit 30 Jahren ein Kolonialwaaren-Geschäft, verbunden mit Schank, betrieben wurde, vom 1. Mai 1875 oder auch früher zu verpachten. Nähere Auskunft ertheilt

A. H. Schwerin in Thorn.

Rudolf Mosse
offizieller Agent
sämmtlicher
Zeitungen des In- und Auslandes
Berlin
befördert **Annoncen** aller Art in die für jeden Zweck
passendsten
Zeitungen und berechnet nur die
Original-Preise.
der Zeitungs-Expeditionen, da er von diesen die Provision bezieht.

Die Expedition d. Bl. übernimmt Aufträge zur Vermittelung an obiges Bureau.

Magdeburg. Sauerkohl,
pr. Pfd. 1 Sgr. 6 Pf.
Carl Spiller.

---

1 a. 2 junge Mädch. werd. als Mitbewohn. Hundeg. Nr. 245, 1 Tr. ges.

Den geehrten Herrschaften in der Stadt und Umgegend zeige hiermit an, daß ich mich hier als **Kochfrau** niedergelassen habe. In der Kochkunst sehr gut bewandert, empfehle ich mich als solche zu jeder Festlichkeit.

Bestellungen werden entgegen genommen im Seilerwaaren-Geschäft von Herrn **A. Wechsel**, Schülerstraße.

Coroline Donalis,
Kochfrau.

Grumkower Birnen,
Metze 5 Sgr. **Carl Spiller.**

Eine sehr gut erhaltene **Roßmühle** mit Mahlgang und Hechselmaschine steht wegen Umänderung der Wirthschaft auf dem **Dominium Strasburg Wstpr.** billig zum Verkauf.

Berliner Pianinos
mit vorzüglichem Ton und brillanter Ausstattung unter Garantie bei
C. Lessmann,
Gerberstraße Nr. 81.

Mein gut assortirtes Lager in
Petroleumlampen, Sturmlaternen, Messing-, Blech-, und Lackirwaaren, wie auch Petrol um bester Qualität empfehle ich zu den billigsten Preisen

Bauarbeit, Bestellungen und Reparaturen führe ich prompt und billig aus

Johannes Glogau
Klempnermeister
Brückenstr. 43.

Ich empfehle meine Hand- u. Göpel-Dreschmaschinen von **Heinrich Lanz** in Mannheim. Auskunft werden gütigst ertheilen: die Herren Gutsbesitzer **Hartwich** in Prussy und **Wegner** in Jerrentowicz p. Briesen, sowie Herr **Ferd. Gude** in Gr. Mocker. Complett 175 Thlr. — Handdreschmaschinen 65 Thlr.

Mein Lager von billigen Reise-, Schlaf- und Pferdedecken zu 2—3 Thlr. bringe in Erinnerung.

Thorn, den 26. Oktober 1875.

R. Grundmann.

Berliner Bayrisch
per Flasche 1 Sgr. excl.
Carl Spiller.

Natives Austern
bei **A. Mazurkiewicz.**

Magdeburger Sauerkohl,
saure Gurken,
gesch. Erbsen,
empfiehlt billigst
Heinrich Netz.

Magdeburg. Sauerkohl
empfiehlt **Herrmann Schulz.**

Apfelwein, erste Qualität einzeln $3^1/_2$ sgr., 10 Fl. 1 Thlr., in Fässern à Liter 4 Sgr. excl.

Apfelwein, zweite Qualität, einzeln 3 Sgr., 12 Fl. 1 Thlr., pro Liter 3 Sgr., excl. Fl. u. Gebinde,

empfiehlt
Berlin. J. W. Wolf's Weinhandlung,
Grüner Weg 89.

---

30. **Kgl Prß. Lotterie-Loose** 30.
zur Hauptziehung 150. Pr. Lotterie (24. Octbr. bis 9. Nov. a. c.) versendet gegen baar (auch während der Ziehung): **Originale** $^1/_2$ à 45, $^1/_4$ à 22 Thlr., **Antheile** $^1/_8$ à 10, $^1/_{16}$ à 5, $^1/_{32}$ à $2^1/_2$ Thlr.
30. C. Hahn, Berlin S., Kommandantstr. 30

Trockene Bretter und Bohlen in allen Dimensionen, wie auch große Galler verkauft billig

Louis Kalischer.

Eine Schuhmacher- und eine Schneidermaschine ist billig zu verkaufen Alt-Thornerstr. Nr. 243, Parterre.

Eine ordentliche Aufwärterin kann sich melden Weißestr. Nr. 70, 2 Tr.

Möblirte Zimmer in 1. Etage verm. sofort **Moritz Levit.**

Ein möbl. Zimmer 1 Tr. hoch ist v. sofort zu vermieth. Neustadt Markt 147/48.

---

1 möbl. Zim. zu vrm. Bäckerstr. 167.

Eine Wohnung von 4 Zimmern, Kabinet, Küche und Zubehör ist Neustadt Gerechtestr. 96 zu vermiethen.

---

1 mbl. Zim. z. vrm. Brückenstr. 14.

Ein möbl. Zimmer für 1—2 Herren zu vermiethen Brückenstr. 14.

Seeglerstr. 136 ist 1 gr. Zimmer 1. Etage nach vorn heraus, zum Comptoir sich eignend, und nach hinten heraus 2 Zimmer, sämmtlich möbl. oder unmöbl. sofort zu vermiethen.

Verantwortlicher Redacteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.